

Maria vom rauhen Wind

in der Wallfahrtskirche Kälberau
Filiakirche von Alzenau

Das Gnadenbild, das ehemals in einem seitenschiffartigen Anbau der alten Kirche stand, steht nun im Chor der alten Kirche auf dem Altar: eine stehende Madonna mit dem Kind auf dem rechten Arm, um 1380 entstanden. Die alte Kirche ist zur Gnadenkapelle geworden.

In der neuen Kirche hat man zum Altar die Maria mit dem Kind, das nach einer Traube greift, aus der Zeit um 1470 gestellt, die sich ursprünglich auf dem Hochaltar der alten Kirche befand. Reste eines gotischen Altaraufbaues, eines Ciborienaltars, zwei Säulen, hat man beim erneuerten Altar der alten Kirche wieder aufgestellt.

Die alte Kirche hat im Langhaus ihre ältesten Bauteile, der angefügte Chor und Turm stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, während das Nebenschiff, die frühere Gnadenkapelle, erst nach 1500 entstand.

Die Kälberauer Madonna

Lindenholzplastik (um 1460) mit freigelegter alter Fassung
in der katholischen Filiakirche Kälberau in Unterfranken.



Wann aber die Maria von 1380 zum Gnadenbild „Maria vom rauhen Wind“ wurde, wann die Wallfahrt zur „Maria vom rauhen Wind“ einsetzte, ist bisher nicht festzumachen. Auch wann die Bezeichnung „Maria vom rauhen Wind“, die sich auf dem Sockel des auf einem barocken Altärchen stehenden Gnadenbildes befand, aufkam, war nicht festzustellen.

Das Gnadenbild stand bis 1774 außen an der Kirche, in einer Nische am Seiteneingang. Als im Zuge der Aufklärung den Benediktinern der alten Abtei Seligenstadt vom Mainzer Fürstbischof die Seelsorge in Alzenau entzogen wurde und mit Franz Joseph Krick der erste Weltgeistliche aufzog, hat dieser das Gnadenbild in die Kirche übertragen lassen. Im Anhang zu einem von ihm 1774 angelegten Taufbuch schreibt er, daß er die Statue der seligen Jungfrau Maria, die an der Mauer außen stand, und die, wie ihm berichtet, vom Volke viel verehrt würde, in der Kirche auf einem Seitenaltar zur größeren Verehrung aufstellte, obwohl das Volk Widerspruch erhob. Mißbräuche hätten ihn dazu veranlaßt. Welcher Art diese „Mißbräuche“ waren, was er, im Geiste der Aufklärung, unter Mißbräuchen verstand, läßt sich wohl vermuten.

Aus Josef Dünninger „Die Marianischen Wallfahrten der Diözese Würzburg“, PIUS HALBIG VERLAG, WÜRZBURG

„Die Ausgießung des Heiligen Geistes“

Holzrelief schwäb. fränkisch um 1500, unbekannter Meister. Das Werk befindet sich im Mainfränkischen Museum in Würzburg.



*Sommer-
Sonnenwende*

Lohendes Feuer
Lodernde Flamme
Lade zum Spiel

Wärmendes Feuer
Urkraft der Erde
Glühe das Erz

Leuchtendes Feuer
Menschlichen Geistes
Banne den Schmerz

Brennendes Feuer
Göttlicher Liebe
Leutre das Herz

Loderndes Feuer
Lohende Flamme
Lache zum Spiel

E. A. S.

*Frankonia-Brunnen
(F. v. Miller 1894)
auf dem Residenzplatz
in Würzburg
Foto: Retzlaff, Thann/Rhön*

